



Réarmement moral
case postale 3
1211 Genève 20

PC 12-12200

November 1985

Liebe Freunde,

Wer in der letzten Oktoberwoche durchs Mountain House ging, konnte eine Runde von etwa vierzig Menschen unter dem Fresko im Speisesaal sitzen sehen. Es waren die sogenannten "Schweizer Full-timer", die sich zu geistlichen Einkehrtagen zusammengefunden hatten - aus dem Bedürfnis heraus, unser Tun und Sein wieder ganz neu auf Gott auszurichten. Vom grossen Reichtum, der uns in dieser Woche geschenkt wurde, möchten wir hier einiges weitergeben.

Unser "Exerzitienmeister" war Jean Piguet, Pfarrer in Neuenburg. Er und seine Frau Yvonne verbrachten die ganze Woche mit uns, obwohl sie sich mitten im Wohnungswechsel befanden!

Jeden Morgen trafen wir uns als erstes in der katholischen Kirche, um uns vor dem Kreuz zu sammeln, zu beten, zu singen und geistliche Texte zu hören. In kleineren Gruppen studierten wir dann das Vaterunser, Satz um Satz. Als Hilfe dazu wurde uns täglich eine beeindruckende Liste von Bibeltexten zur Lektüre empfohlen! All dies war nicht umsonst, denn wir waren jeder mit verschiedenen Ideen hergekommen:

"Einige rufen nach mehr gegenseitiger Zurechtweisung. Andere reden vom Füssewaschen. Die einen sagen: nicht grübeln, wir müssen nach aussen wirken. Die andern: wer weit gehen will, muss erst tief gehen... Und das alles hat etwas an sich, kommt aus Ihm, dem A und O, der ewigen Wahrheit. Alle haben Platz in Gottes Liebe: die Grübler, die Draufgänger, alles und noch viel mehr. 'Bete und arbeite', sagt der heilige Benedikt. Einige von uns tendieren mehr zum Gebet, andere zur Arbeit. Beides hat Platz, beides ist wichtig."

Der tägliche Austausch führte uns zurück zum Sinn unserer Berufung, zur Notwendigkeit der Vergebung. Ehrlichkeit, die gelegentlich Funken stieben liess, Tränen oder befreiendes Gelächter auslöste, brachte viele Schranken zu Fall. Alte Aengste und Groll fanden ihre Heilung.

- Nur in leeren Herzen kann der Geist eintreten und wehen, mich erfüllen.
- Wir müssen unsere geistliche Berufung neu entdecken: es geht nicht um eine Arbeit, sondern ein Leben.
- Gute Eigenschaften können unsere Götzen werden - für uns in der Schweiz: die Arbeit, die Qualität.
- Das "fleischerne Herz" ist die Antithese zum Materialismus.
- Gott hat uns dazu berufen, sein Reich anzukünden - das genügt uns als Identität.
- Das Gebet bringt das Leben zum Wachsen, das Gott in uns legt.
- Wer auf Macht verzichtet, bekommt Autorität.

- Ich habe andern die Schuld für meine Unfruchtbarkeit gegeben. Es tut mir leid.
- Wir gehören alle zum gleichen Körper. Dankbar annehmen, was wir sind: ein kleiner Fingernagel oder ein Kopf!
- Das Bibellesen war für mich oft eine Pflichtübung. Jetzt habe ich darin die Quelle neuen Lebens gefunden.

Aus Karlsruhe war Pfarrer Martin Eckart Fuchs gekommen, um uns einige Tage zu widmen: "Ihr Schweizer kommt mir vor wie ein wunderbarer Blumenstrauß - eine Gemeinschaft von Menschen, die von Gott gleich geliebt, aber mit unterschiedlichen Gaben ausgestattet sind. - Wir müssen unsere Probleme Gott übergeben. Oft lösen sie sich dann von selbst, aber manchmal will er auch, dass wir daran arbeiten. Nicht als schwere Brocken, sondern mit einem Geist der Leichtigkeit, der Gnade. - Alles mit den Augen der Liebe sehen, nicht der Kritik. Liebe heisst dazutun, was noch fehlt. - Den Geist von Gottes neuer Schöpfung überall hineinbringen: so haben wir schon einen Fuss in Gottes neuer Welt."

Höhepunkt und Abschluss der Woche bildete das Schweizertreffen vom 1. bis 3. November, wo etwa hundert Freunde aus dem ganzen Land zu uns stiessen. Es gab Gruppengespräche, Ideenaustausch über "Caux 1986", einen zweisprachigen Gottesdienst zum Reformationssonntag, den neuen Film über Irène Laure sowie ein Tonbild über Mutter Teresa - die Zeit verging im Handumdrehen!

Als Grundlage für unsern Gedankenaustausch stellten wir uns folgende Fragen:

- Was ist mein tiefster Wunsch für mich, meine Umgebung und mein Land?
- Wovor habe ich Angst?
- Welches sind meine Ueberzeugungen?

(jedesmal mit der Zusatzfrage: Und was meint Gott dazu?)

Unsere Bibellektüre, der Brief an die Gemeinde in Laodicea (Offenbarung 3, 14-22) war wie auf die Schweiz zugeschnitten und ging vielen unter die Haut, wie der Austausch zeigte.

*

Der Pioniergeist von 1946 ist noch heute lebendig. Hier nur drei Beispiele:

- Unser letztes Zusammensein endete mit einer Zeit der Stille. Darauf erhob sich jemand: "Gott hat mir gesagt, ich sei genau so schön ohne diese goldene Halskette. Hier, sie ist für die 40 Jahre Caux!"

- Von einer andern Schweizerin kam eine bedeutende Geldspende, damit Caux weiterhin seine Aufgaben erfüllen könne.

- Eine Zürcher Künstlerin übergab der Stiftung den Erlös aus dem Verkauf zweier Gemälde, die in Vevey ausgestellt gewesen waren.

Natürlich bewegte uns auch die Asylantenfrage. Besonders wertvoll war die Anwesenheit einer direkt Betroffenen aus Osteuropa, die ihrem Glauben zuliebe alles verlassen musste - ähnlich wie vor 300 Jahren die Hugenotten. (Damals wurden sogar in der Schweiz die Steuern um 30% erhöht, um die vielen Flüchtlinge aufnehmen zu können!)

*

Auch im Ausland stösst "Caux 1986" auf lebhaftes Interesse, und eine Reihe Freunde anerbieten sich, schon vor dem Sommer zu kommen, um für Kontakte und Besuche zur Verfügung zu stehen.

*

Nach diesen wertvollen gemeinsamen Tagen freuen wir uns auf die nächste Gelegenheit. Diese bietet sich in Form der Winterkonferenz in Caux vom 27. Dezember 1985 bis 5. Januar 1986. Ein herzliches Willkommen im voraus!

Lieber "Zig-Zag",

Schon zweimal habe ich Dir geschrieben, aber ohne Wirkung! Vielleicht, weil ich gerne schöne Phrasen mache, anstatt einfach das wiederzugeben, was ich erlebe? Oft fehlt mir der Mut, den Widerständen zum Trotz bis zuletzt zu gehorchen. Dann lässt mein Glaube nach, und ich werde kalt und hart.

Ich spüre, Du bist auch meine Verantwortung, die ich mit den zahlreichen Freunden von Caux teilen möchte. Ob diese Zeilen veröffentlicht werden, weiss ich nicht. Doch ich schicke sie jedenfalls, denn ich hatte diesen Gedanken, und ich habe beschlossen, Gottes Weisungen zu folgen, ohne aufs Ergebnis zu schauen.

Roxane Vionnet, La Croix s/Lutry

Aus einem Brief aus Argentinien:

Am 3. November sind Parlamentswahlen. Die gegenwärtigen Prozesse gegen die früheren Militärregierungen spalten das Land von oben bis unten. Es ist nicht eine einfache und klare Situation, und man hat den Terror, der die Militärs an die Macht brachte, nicht vergessen. Und nun fangen Bomben und Entführungen mit Mord wieder an. Bis jetzt weiss man noch nicht, wer dahintersteckt. Vorgestern ging gerade bei uns um die Ecke eine Bombe los, gegen ein bekanntes Café gerichtet.

Doch daneben gibt es grosse Zeichen der Hoffnung. Vor kurzem trafen sich 100'000 junge Leute in Cordoba in den Bergen, organisiert von der katholischen Kirche. Und die Moralische Aufrüstung scheint auch ihren Anteil zu haben! Jeden Monat gibt es ein öffentliches Meeting, das in den Zeitungen angezeigt ist - daneben kleinere und grössere Mannschaftstreffen, Damentees, Essen usw. Dazu haben wir unsern "Video", wunderbar einfach im Gebrauch, besonders wenn ich alleine bin.

(Buenos Aires, Mitte Oktober)

P.S. Auch hier denken wir an die "40 Jahre Caux" vom nächsten Jahr. Es hat schon verschiedene Kandidaten!

Am 6. November ist Paulette Burnier nach Kanada verreist, wo sie während dreier Monate im Haus der Moralischen Aufrüstung in Montreal als Gastgeberin mitwirken wird. Vorher veranstaltete sie einen Tag der offenen Tür in ihrer Lausanner Wohnung, um "mit dem Feiern ihres 70. Geburtstages zu beginnen", der Ende Jahr fällig ist.

Per "Kettentelefon" hatte ich meine Berufskolleginnen und Kollegen sowie meine Freunde von Caux eingeladen. Mehr als vierzig kamen. Diese beiden Freundeskreise verkörpern meine beiden Berufungen.

1946 war ich 31jährig und suchte meinen Lebensweg nach einer aufgelösten Verlobung. Ich hatte den tiefen Wunsch, Krankenschwester zu werden - warum es nicht versuchen? Kaum betrat ich die Abteilung Frauenchirurgie, so wusste ich: ich war am rechten Platz. Ein überwältigendes Gefühl, das ich noch heute empfinde.

Danach wäre ich gerne in die Mission gegangen - und Gott hat mich auf den Weg nach Caux gewiesen. Dort erhielt ich die direkteste und tiefste Herausforderung: die grundlegenden Massstäbe des Evangeliums annehmen und versuchen, danach zu leben - nicht nur für mich, sondern für die ganze Welt, denn sie ist mein Nächster.

Meine wesentlichste Entdeckung und Erfahrung, sei es daheim, im Berufsleben oder unter Freunden, ist die Kraft der Vergebung und die des Dienens.

Heute, mit siebzig, fühle ich mich reich beschenkt.

Erfreuliches aus Caux und Genf:

Unsere treue englische Freundin *Claire Dunn* ist gekommen, um Caux während des ganzen Novembers mit ihrer fröhlichen und tatkräftigen Art zu beleben. Aus Holland ist *Lotty Wolvekamp* angereist, fünfssprachige Sekretärin mit viel Unternehmungsgeist. Aus Neuseeland hat sich ein junges Ehepaar, *Alan und Joane Jackson*, ebenfalls zur "Caux-Familie" in der Villa Maria gesellt.

Am Tag, nachdem *Eliane Stallybrass* nach Indien abgeflogen war, hat ihr Mann Andrew im Genfer Stadtquartier 'La Jonction' eine Wohnung gefunden - ein langersehntes und -erbetetes Ereignis! Inzwischen ist er seiner Frau nachgereist; nach ihrer Rückkehr lautet ihre Adresse:

Andrew und Eliane Stallybrass
22, avenue Ste-Clotilde, app. 71
1205 G e n è v e

=====
zusammengestellt von Marielle Thiébaud und Vreni Gautschi